Neue Synagoge

Eingeweiht am 15. September 1870, zerstört am 9. November 1938

Einleitung

Zum Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte die jüdische Gemeinde in Hannover zu den bedeutenden Großgemeinden im Deutschen Reich. Die ihr verbundenen Vereine und Stiftungen gewannen durch gebefreudige Mitglieder wirtschaftliche Stärke. Für ein Leben gemäß den religiösen Vorschriften entstanden Einrichtungen, welche die jüdischen Familien von der Geburt bis zum Begräbnis begleiteten.

Mit der Neuen Synagoge im Zentrum entwickelte sich vor dem Ersten Weltkrieg eine vielfältige Kultur mit zahlreichen repräsentativ gestalteten Anlagen. Jüdische Verstorbene wurden auf dem Friedhof „An der Strangriede“ (*1864-1924) und seitdem auf dem Friedhof in Bothfeld beerdigt. 1901 errichtete der Israelitische Verein für Altersfürsorge und Krankenpflege Krankenhaus und Altersheim in der Ellernstraße (*). Die Verwaltung der Synagogengemeinde, Gemeindearchiv und –bibliothek, Religionsschule, Armensekretariat und Wohlfahrtspflege entstanden in einem neuen Gemeindezentrum Lützowstraße 3 (*). Eine Bildungsanstalt für jüdische Lehrer, Kinderhort und Internat befanden sich in der Ohestraße 8 - 10 (*). Waisenhäuser waren Auf dem Emmerberge 31 (*) und in der Körnerstraße 5 (*) eingerichtet. Die Geschäftstelle des 1893 gegründeten Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens war in der Georgstraße 12 (*). Wohltäter wie Moritz Simon (*1837-1905) oder Siegmund Seligmann (1853-1925) residierten in standesgemäßen Stadtvillen. Die Schenkung der Villa Seligmann (*) an die Stadt Hannover ist heute Sitz des Europäischen Zentrums für jüdische Musik.

Aus dem kulturellen, religiösen, sozialen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Hannover sind etliche bekannte Töchter und Söhne der Stadt hervorgegangen. Dieses reiche Leben wurde durch die Ausgrenzung, Vertreibung und Ermordung der jüdischen Hannoveranerinnen und Hannoveraner zerstört.

Abb. Die im Stadtzentrum um 1914 bestehenden jüdischen Einrichtungen (*), Stadtkarte 2012 (inkl. Einzeichnung des Mahnmal Opernplatz)

Jüdisches Leben in der Neustadt seit dem 16. Jahrhundert

Nach der Vertreibung der Juden aus der Altstadt um 1590 entstand mit Duldung der Regierung eine kleine jüdische Gemeinde in der Calenberger Neustadt (1712: 12 Haushalte, 1810: 87 Familien). Zum gemeinsamen Gebet mußten sich die Juden in Privaträumen versammeln. Erst 1704 wurde der Bau eines Bethauses gestattet, der Synagoge "auf dem Berge". An deren Stelle trat 1827 ein Neubau: die "Alte Synagoge". Der Standort dieser Bethäuser im Hinterhof zwischen Bergstraße und Bockstraße betonte die gesellschaftliche Ausgrenzung der Juden.

Der Bau der Neuen Synagoge 1864-1870

Nach der rechtlichen Gleichstellung der Juden im Königreich Hannover zwischen 1842 und 1848 verzeichnete die hannoversche Synagogengemeinde einen starken Zuwachs an Mitgliedern (1852: 668 Personen, 1871: 1.936, 1910: 5.155). In wenigen Jahrzehnten entstand eine Großgemeinde mit vielfältigen Schul- und Wohlfahrtseinrichtungen, wie Kindergarten und Krankenhaus.

1858 wurde der Bau einer größeren Synagoge beschlossen. Mit dem Bauentwurf wurde der Architekt Edwin Oppler (1831-1880) beauftragt. Oppler plante einen großen Zentralbau, überwölbt durch eine hohe Kuppel, in romanischen Bauformen. Mit den Mitteln der Architektur wollte Oppler sowohl jüdische Eigenständigkeit als auch gleichberechtigte Zugehörigkeit sichtbar machen. Opplers Auffassung *"Der deutsche Jude muss im deutschen Staate im deutschen Style bauen!"* folgte *"deutsch-jüdischem Nationalgefühl"* und entsprach dem Selbstverständnis der jüdischen Gemeinde. Opplers Projekt einer Synagoge für Hannover beeinflußte den Synagogenbau in Deutschland.

1864 begannen die Bauarbeiten auf dem Grundstück des ehemaligen Posthofs in der Neustadt, 1870 war das Bauwerk vollendet.

Die Neue Synagoge prägte das Bild der Calenberger Neustadt

Der Magistrat begrüßte den Bau der Neuen Synagoge als Beitrag zur Verschönerung des Stadtbilds. In der Öffentlichkeit stieß das Bauwerk auf ungeteiltes Lob. Zeitgenossen würdigten die Neue Synagoge als *"Perle der hannoverschen Architektur"*. Die Kuppel der Synagoge gehörte fortan zur Silhouette der Stadt. Die Freistellung der Neuen Synagoge durch Schaffung eines neuen innerstädtischen Platzes symbolisierte das Ende der Diskriminierung der Juden.

Die Einweihung der Neuen Synagoge am 15. September 1870

Die feierliche Einweihung der Neuen Synagoge wurde mit der Überführung der Thorarollen eingeleitet: Im festlichen Zug wurden die Rollen aus der Alten Synagoge abgeholt und in die Neue Synagoge gebracht.

Der Hauptraum der Synagoge umfaßte im Erdgeschoß 650 Männerplätze und auf drei Emporen 450 Frauenplätze. Hier versammelte sich die Gemeinde während des Gottesdienstes um das zentrale Lesepult, von dem herab aus der Thora gelesen, das Wort Gottes verkündet wurde, am wöchentlichen Schabbat und den jährlichen Fest- und Fasttagen wie Jom Kippur (Versöhnungsfest) und Feiertagen wie Chanukka (Lichterfest).

In den folgenden Jahrzehnten wurden die Gottesdienste geleitet durch die Vorbeter und Kantoren Heinrich Berggrün, Jacob Hoffmann, Adolf Lazarus, Gerson Linhardt, Louis Levisohn, Israel Alter, Samuel Herskovits und andere, unter Mitwirkung eines Synagogenchores. Die Besucher hörten Predigten der Rabbiner Dr. Samuel E. Meyer, Dr. Selig Gronemann, Dr. Samuel Freund und Dr. Emil Schorsch.

Die Zerstörung der Neuen Synagoge im November 1938

Angesichts der Verfolgung durch die Nationalsozialisten verließen seit 1933 immer mehr jüdische Einwohner die Stadt (1933: 4.839, 1939: 2.271), um im Ausland eine sichere Bleibe zu finden. Die Gottesdienste in der Synagoge mußten der jüdischen Gemeinschaft in bedrängter Lage Trost und geistige Hilfe vermitteln.

Diese Tradition wurde durch die Nationalsozialisten vernichtet. Kommandos der hannoverschen SS zerstörten die Neue Synagoge in der Nacht vom 9./10. November 1938. Gegen Mitternacht wurde die Synagoge ausgeraubt und in Brand gesteckt. Das Feuer zerstörte das Innere des Gebäudes, verbrannte alte Thoraschreinvorhänge und das Archiv des Landrabbinats. Die Feuerwehr beschränkte sich auf den Schutz umstehender Häuser. Am frühen Morgen des 10. November wurde die Kuppel durch die Technische Nothilfe gesprengt, in Anwesenheit zahlreicher Schaulustiger.

Noch im gleichen Monat wurden die Außenmauern der Synagoge niedergerissen. Die Kosten für die Beseitigung der Trümmer der zerstörten Synagoge mußte die jüdische Gemeinde tragen. Die Stadt Hannover erzwang den Verkauf des Grundstücks; nach Kriegsbeginn wurde dort ein Luftschutzbunker gebaut.

Die nationalsozialistische Propaganda rechtfertigte Beraubung, Brandstiftung und Zerstörung der Synagoge durch Verweis auf die Schüsse des jüdischen Jugendlichen Herschel Grünspan aus Hannover in der Pariser Botschaft.

Nach der Zerstörung der Neuen Synagoge wurden Gottesdienste wieder in der Alten Synagoge abgehalten. Im September 1941, bei der Vertreibung jüdischer Einwohner aus ihren Wohnungen, wurde die Alte Synagoge zum Massenquartier. Die dort eingewiesenen Männer, Frauen und Kinder wurden in den folgenden Monaten aus Hannover verschleppt und nach Riga, Warschau und Theresienstadt deportiert. Das Gebäude wurde beim Bombenangriff im Oktober 1943 zerstört.

Hinweise

[Inhaltlich: Für die Geschichte des Ortes nach 1945 ist eine zweite Tafel geplant]
[Impressum]